Adolf Guyer-Zeller

Am 1. Mai 1839 wurde dem Fabrikanten Guyer, der in Neuthal zwischen Bauma und Bäretswil im Zürcher Oberland eine Fabrik besass, ein Knabe geboren, der bei der Taufe den Namen Adolf erhielt. Der aufgeweckte Bursche besuchte in Zürich die Industrieschule und anschliessend das damalige Polytechnikum und übernahm schon frühzeitig den väterlichen Betrieb. Als Kind seiner Zeit, in welcher die industrielle Entwicklung unseres Landes geradezu stürmisch erfolgte, entfaltete er eine rastlose Tätigkeit, gründete andernorts Fabriken, spekulierte erfolgreich und beteiligte sich an der Nordostbahn, in die er erhebliche finanzielle Mittel steckte. Wie es sich damals für einen ehrgeizigen Geschäftsmann ziemte, stürzte er sich auch in die Politik und wurde bereits mit 28 Jahren in den Kantonsrat gewählt. Es zeugt für seine fortschrittliche politische Einstellung, dass er sich schon für den Proporz einsetzte, als dieser noch wenig bekannt und stark umstritten war. Nach seiner im 30. Altersjahr erfolgten Verehelichung mit Anna Zeller siedelte er nach Zürich über und gründete ein Exportgeschäft, verbrachte aber seine Ferien regelmässig im Oberland, dem er zeitlebens eine starke Anhänglichkeit bewies.

Im Bestreben, auch auf dem Gebiet der Verkehrspolitik eine massgebende Rolle zu spielen, veranlasste er den Bau der Uerikon—Bauma-Bahn, die jedoch nie rentierte, sich mehr oder weniger als Fehlschlag erwies und vor ein paar Jahren teilweise abgebrochen wurde. Ein grossartiges, einzigartiges und mit Recht vielbewundertes Werk dagegen war die Jungfrau-Bahn, deren Bau nach Ueberwindung zahlloser Hindernisse 1896 begonnen und 16 Jahre später vollendet werden konnte. Nur einem Mann von der Kühnheit und Zähigkeit, dem Einfluss und der Opferbereitschaft eines Guyer-Zeller war es möglich, das grosse Wagnis, welches die Erstellung einer grösstenteils in Tunneln verlaufenden und auf 3454 m Höhe führenden Bergbahn bedeutete, zu unternehmen. Obschon er die erfolgreiche Vollendung dieses Werkes nicht mehr erlebte, erlangte er eine grosse Volkstümlichkeit, die unter anderem darin zum Ausdruck kam, dass beim Kartenspiel der Trumpfbauer scherzweise als «Guyer-Zeller» bezeichnet wurde.

Trotz seiner rastlosen geschäftlichen und politischen Tätigkeit fand Guyer-Zeller Zeit zu wiederholten ausgedehnten Auslandreisen, die ihn bis nach Amerika und in den Orient führten und seinen Horizont noch erweiterten. War er auch rücksichtslos und hart, wo es ihm nötig erschien, so verfügte er doch über einen unverwüstlichen Humor, der ihm oft zustatten kam. Entspannung von den Alltagssorgen suchte und fand er am liebsten beim Schachspiel.

Was uns Guyer-Zeller aber besonders sympathisch macht und wofür ihm namentlich seine engeren Landsleute, die Zürcher, dankbar bleiben, das sind die nach ihm benannten Spazierwege im Zürcher Oberland. Bei allem unentwegten Streben nach Einfluss, Geld und Macht blieb dieser typische Wirtschaftspionier zeitlebens ein begeisterter Naturfreund, der gern durch Wald und Wiesen schlenderte. So entschloss er sich eines Tages kurzerhand, seinen Mitbürgern in Bauma und Bäretswil die umliegenden lieblichen Höhen und romantischen, aber nur schwer zugänglichen Tobel durch Anlegen von Wegen, Treppen und Brücken zu erschliessen. Die dafür nötigen beachtlichen finanziellen Mittel stellte er aus seiner eigenen Tasche zur Verfügung, und im Sommer 1892 lud er nach Beendigung der Arbeiten die ganze Bevölkerung zu einem fröhlichen Waldfest ein.

Am 3. April 1899 ging der nimmermüde Wirtschaftsführer unerwartet an einer Herzlähmung in die Ewigkeit ein. Auf seinem Grab in Bauma wurde ein pompöses, dem Geschmack jener Zeit entsprechendes Grabmal errichtet.

Schöpfer der Jungfraubahn und der Guyer-Zeller-Wege

Die Guyer-Zeller-Wege sind zur Hauptsache in einem ausgesprochenen Erosionsgebiet angelegt, wurden nach dem Ableben ihres Erbauers durch Regengüsse und Erdschlipfe arg in Mitleidenschaft gezogen und zerfielen mehr und mehr, weil sich niemand ernstlich um ihren kostspieligen Unterhalt kümmerte. So wurden sie mancherorts unpassierbar und gerieten derart in Vergessenheit, dass auch eifrige Besucher des Oberlandes nichts von ihnen wussten. Es ist das Verdienst der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, dass aus den Erträgnissen des Schokoladetalerverkaufes des Schweizerischen Heimatschutzes vor ein paar Jahren die unerlässlichen Mittel zur Instandstellung der Wege und Stege zur Verfügung gestellt wurden. Damit ist der Bevölkerung von nah und fern, namentlich auch den Städtern aus Zürich und Winterthur, Gelegenheit zu einem einzigartigen sonntäglichen Naturgenuss geschaffen worden. Die mühelosen Spaziergänge treppauf und treppab durch herrlichen Laubwald, munter plätschernden Bächlein entlang und an idyllischen Wasserfällen vorbei werden jedem Freund beschaulichen Geniessens und wohltuender Entspannung zum Erlebnis und bilden namentlich das Entzücken der Kinder. Am lohnendsten und beliebtesten sind die Ausflüge auf die 904 m hohe Höhenegg oder auf den 931 m hohen Stoffel, sei es von Neuthal oder von Bauma aus, wobei zahlreiche Wegweiser auch dem Ortsunkundigen die Orientierung erleichtern.

Dr. Müller-Hitz